

Millionäre gesucht

Unter der Überschrift „Kommunal финанzen aus Sicht der Linken“ hat man im Stadttheater Hildburghausen mit prominenter Unterstützung eine nicht ganz einfache Materie besprochen.

Von Falk Zimmermann

Hildburghausen – 60 Teilnehmer waren dem Ruf der Linken am Donnerstagabend ins Stadttheater gefolgt. Für Dietmar Bartsch, dem stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der Linken im Bundestag, eine beachtliche Zahl. Ging es doch um die Zukunft der Kommunal финанzen, um Steuern, Schulden und Modelle für eine gerechtere Lastenverteilung. An Bartschs Seite hatten sich der finanzpolitische Sprecher der Bundestagsfraktion, Axel Troost, und die Linke-Oberbürgermeisterin von Borna, Simone Lüdtkе, gesellt. Gut zwei Stunden verhandelten Troost, Bartsch und Lüdtkе einen Stoff, der selbst Experten einiges abverlangt. Doch das Publikum, meist Mitglieder und Sympathisanten der Linken, hörte aufmerksam zu. Während anderswo mit Bier und Bratwürsten Politik gemacht wird, ging man im Stadttheater lieber in Klausur.

Steuern wie bei Kohl?

Troost, ein (westdeutscher) Wirtschaftswissenschaftler, der über das Thema Schulden promoviert hat, ließ Zahlen sprechen. Viele Zahlen. Zahlen, die belegen sollten, dass Steuererhöhungen vernünftig sind. „Hätten wir noch das Steuersystem aus der Ära Kohl, hätten wir auf kommunaler Ebene bis heute eine Reduzierung der Schulden um sechs Milliarden Euro gehabt.“ Man müsse auch wieder an der Einnahmenschraube drehen dürfen, so Troost, der gleichzeitig aber nicht missverstanden werden wollte, dass seine Partei die kleinen und mittleren Einkommen stärker zu belasten gedenkt. Es gehe vielmehr darum, die Reichen wieder mehr in die Verantwortung zu nehmen.

Und hier schaltete sich Dietmar Bartsch ein, der an diesem Abend eine Zahl ganz besonders hervorgehoben wissen wollte: „Wir haben 861 700 Millionäre in diesen Land, schade, dass auch heute wieder keiner von denen den Weg hierher gefunden hat!“ Gelächter, Applaus. Bartsch verwies darauf, dass es trotz der gerade überwundenen Wirt-



Will die Reichen zur Kasse bitte: Diemar Barth, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der Linken im Bundestag, am Donnerstagabend im Stadttheater Hildburghausen.

Fotos (2): Zimmermann

schaftskrise immer mehr Millionäre und Milliardäre in der Bundesrepublik gebe. die mit ihren Vermögen einen wesentlich höheren Beitrag zum Gemeinwohl beitragen könnten. Eine Reichen- oder Millionärssteuer sei ein „Gewinnerthema“, war sich Bartsch sicher. „Wenn wir diesem Punkt zur Volksabstimmung bringen würden, hätten wir ganz sicher einen fulminanten Erfolg.“

Von bereits errungenen Erfolgen konnte indes die Oberbürgermeisterin des sächsischen Borna, Simone Lüdtkе, berichten. Die geborene Münchenerin, die über Bonn bereits

1992 nach Borna kam, verwies darauf, wie man mit der intelligenten Ausschöpfung von Fördermöglichkeiten eine Kommune nach vorne bringen könne. Eine rege Investitionstätigkeit habe sich in Borna seit ihrer Wahl zur Oberbürgermeisterin im Jahr 2008 entwickelt. Häuser würden energetisch saniert, eine Grundschule neu gebaut und vieles mehr. Ihre Vorgänger hätten da weniger Kreativität in der 21 000 Einwohner zählenden Stadt entwickelt. Da habe man im Zweifelsfall gerade mal etwas Kunstrasen im Stadion verlegen lassen...

Hildburghausens Bürgermeister Steffen Harzer, der die Veranstaltung am Podium moderierte, sprach mit seiner Kollegin aus Sachsen bei. Auf sah in einer regen Investitionstätigkeit der Kommunen einen wichtigen Faktor zur Entwicklung von Städten und Gemeinden. „Nehmen wir unser Stadttheater. Das hat gut 10 Millionen Euro gekostet. Wenn man mal nachrechnet, wie viele Baustellen dadurch für eine nicht unerhebliche Zeit Arbeit hatte, dann ist das auch arbeitsmarktpolitisch voll.“ Die Gäste dieses Abendstimmten Harzers These mit Wohlwollen – man saß ja schließlich im Theater des besprochenen Hauses und konnte so vor Ort dem Sinn der Investitionen nachspüren.

Kuschel zum Schluss

Und waren die Ausführungen des Wirtschaftswissenschaftlers Troost bereits komplex, so wurde am Ende noch einmal richtig kokettiert. Denn Frank Kuschel, kommunalpolitische Sprecher der Landtagsfraktion der Thüringer Linken, schloss zum Ende des Abends zu einer Podiumsrunde in Sachen kommunaler Finanzen ausgleich an, der im Kern die in Thüringen geringeren Landeszuweisungen der zumeist finanzschwachen Kommunen zum Thema hatte. Und das Publikum blieb bei der Sache bis zum Schluss.



Geneigte Zuhörerschaft: Rund 60 Gäste konnte die Linke zu ihrer Podiumsrunde im Stadttheater begrüßen.